

4. Sonntag der Osterzeit A - 30.04.2023

Aus der Apostelgeschichte 4,8-12

In jenen Tagen sagte Petrus zu ihnen, erfüllt vom Heiligen Geist: Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch. Er (Jesus) ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.

Aus dem ersten Johannesbrief 3,1-2

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Aus dem Evangelium nach Johannes 10,11-18

In jener Zeit sprach Jesus: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten. Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Viele Menschen klagen heute, dass niemand sie versteht, dass jeder nur an sich selbst denkt, dass keiner sie ernst nimmt. Und zu diesen vielen können manchmal auch *wir* gehören. Es gibt heute mehr denn je die harte Erfahrung von Vereinsamung und von Verlassenheit.

In diese Erfahrung hinein wird uns heute wieder die Botschaft von *Jesus*, dem guten Hirten verkündet. In Jesus Christus haben wir endlich *den* auf unserer Seite, der

unser Schicksal in seinen Händen hält: „Ich kenne die meinen“, sagt er. Und auch zu jedem von uns sagt er: „ich kenne dich und ich weiß um dich, ich nehme dich ernst und du bist mir so wichtig, dass ich für dich in die Welt gekommen bin und für dich mein Leben hingegeben habe“.

Ich bin der gute Hirt, d. h. *ich bin für dich da*. Das ist nicht nur eine Botschaft für diesen Gottesdienst oder für diesen heutigen Sonntag. „Ich bin für dich da“ – das ist eine Zusage für unser alltägliches Leben mit seinen Mühen und Sorgen, mit all dem Schweren und Belastendem. Mit dem frommen Beter des Alten Testaments können auch wir sagen: „Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir“.

Dieses Evangelium vom guten Hirten wird uns heute besonders auch in Bezug auf die Geistlichen Berufe verkündet. Die Kirche überträgt das Bild vom guten Hirten auf jene Menschen, die das Amt des Priesters und die Aufgabe der Seelsorge innehaben.

Darüber hinaus aber ist der gute Hirt auch ein Bild und ein Vorbild für jeden Christen und für jeden Menschen überhaupt. Jeder Mensch ist auf je eigene Weise ein Hirte; einer ist des anderen Hirte; jeder ist beauftragt, auch für das Wohl des *anderen* zu sorgen. Der Papst ist Hirte für die ganze Kirche, jeder Bischof ist Hirte in erster Linie für seine Diözese, jeder Pfarrer ist Hirte in erster Linie für seine Gemeinde, jede Mutter und jeder Vater ist Hirte in erster Linie für die eigenen Kinder.

Und später sind auch die Kinder Hirten ihrer Eltern; sie sind immer mehr für die Eltern verantwortlich: Im Buch Jesus Sirach wird der Sohn aufgefordert, den Vater zu achten und der Mutter Ehre zu erweisen; wenn Vater und Mutter alt sind, soll er sich ihrer *annehmen*, und sie nicht betrüben.

Jedem von uns ist in irgendeiner Form auch das Hirtenamt übertragen, jeder ist auch für seinen Nächsten verantwortlich – und zwar immer zuerst für den *Aller-nächsten*.

Wie Gott schon auf den ersten Seiten der Bibel dem Kain die Frage nach seinem Bruder Abel gestellt hat, so stellt er auch uns die Frage nach dem Bruder: „Kain, wo ist dein Bruder?, fragte Gott. Und wir kennen alle die stolze und freche Antwort, die Kain auf diese Frage gegeben hat: „Bin ich etwa der Hirte meines Bruders?“. Es ist das eine Antwort, die nicht nur irgendwann von einem gegeben wurde. Es ist wohl

leider vielmehr so, dass von vielen Menschen diese Antwort des Kain wiederholt worden ist.

Lassen wir uns heute wieder neu auch die Frage nach dem Bruder stellen, und meiden wir dabei die freche Antwort des Kain. Wir wollen mit neuem Vertrauen und neuer Dankbarkeit auf Jesus schauen, der unser aller Hirte ist, und erbitten uns von ihm genügend und gute Geistliche Berufe; und wir bitten ihn auch um die Gnade und die Hilfe, damit auch wir selber füreinander gute und selbstlose Hirten sein können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB